

Genealogische Forschungen in Montanbibliotheken

Genealogical Research in Historical Mining Libraries

Von

Wolfgang DITTRICH⁶¹

Schlüsselworte:

*Bergakademie Freiberg
Deutschland
Erzgebirge
Genealogie
Montanbibliotheken
Quellenstudium*

Zusammenfassung:

Zur Frage, was sollte eine zeitgemäße Genealogie/Familienforschung zum Nutzen für die Allgemeinheit und die Geschichtsforschung zu Tage fördern.

Welchen Nutzen zieht der Genealoge aus Literatur und Bibliotheken, speziell bezogen auf Montanliteratur für Vorfahren aus dem Bergbau.

Beispiele aus einigen Forschungen, denen die Bestände an Montanliteratur wesentlich zugute kamen

Die Wahl für diesen Vortrag fiel auf meine Person, weil es mir vergönnt ist, enge und sehr angenehme Beziehungen zur Bibliothek "*Georgius Agricola*" der TU Bergakademie Freiberg zu unterhalten.

Sie liefert mir mit ihren wertvollen Beständen große Möglichkeiten, in die Lebensumstände meiner zahlreichen Vorfahren Einblick zu nehmen - meiner Vorfahren, die sich in der Montanwirtschaft des sächsischen und böhmischen Erzgebirges einen bleibenden Ruf erworben haben.

Die Genealogie wird vornehmlich als Liebhaberei ausgeübt. Das hat den Vorzug, daß sie nicht reglementiert ist und jeder nach seiner Façon forscht. Die Ergebnisse reichen von bloßen Ahnenlisten bis zu wissenschaftlichen Abhandlungen, die allgemeines und tiefgehende Interesse beanspruchen können und Wert besitzen für die allgemeine Geschichtsforschung.

Es ist mit Recht gesagt worden, daß wir wenig wissen - viel zu wenig -, wie die Menschen vergangener Zeiten lebten, wie das Leben des Normalbürgers oder das Leben des "Volkes" aussah. Oder nennen wir es: das

Sozialverhalten. Wir wissen vor allem deshalb so wenig, weil es nur aus vielen Einzelheiten, aus vielen kleinen Bausteinen rekonstruiert werden kann. Das gezielt zu erforschen, haben sich bisher nur wenige oder nicht genügend die Mühe gemacht - die Fachhistoriker erst seit Ausgang des vorigen Jahrhunderts und von ihnen bei weitem nicht alle.

Was wir brauchen, sind Urbelege, ein intensives Studium der Quellen. Die genealogische Forschung nun ist gerade für eine solche Zielstellung prädestiniert, weil sie die Einzelheiten im Leben von Einzelmenschen untersucht. Der soziologische Extrakt ist das erklärte Ziel einer modernen Gegenwartsgenealogie, wiewohl durchaus nicht Allgemeinut für die Genealogen. Konkrete Ergebnisse in diesem Sinne sind für die Geschichtsforschung, wie wir sie heute wünschen, unentbehrlich.

Sinnvoll betrieben, ist die Genealogie in der Lage, bessere Kenntnis zu vermitteln über

- den Lebensablauf des Einzelnen, sein soziales und sonstiges Verhalten, seine Handlungsmotive, ihre Verbindung zu und Ableitung von der politischen und wirtschaftlichen Lage der Zeit, sein Denken und Fühlen zu den Antrieben seiner gegenwärtigen Situation.
- weiter: das Leben im Familienverband, früher ja weit ausgeprägter als heute / Die Beziehung der Familien zueinander, prägnant hervortretend aus den bekannten Heiratskreisen.
- das soziale Verhalten von Mensch zu Mensch, von Schicht zu Schicht
- Einordnen des Individuums in den geschichtlichen Zusammenhang.

Das erfordert ein mühsames Quellenstudium, die Quellen sind irgendwo, aber wo, und das besonders für eine konkrete Person.

Der Genealoge ist mithin dankbar, wenn er eine Stelle findet, an der das Quellen- und Hinweismaterial gehäuft vorhanden, wohl geordnet und griffbereit zu finden ist und ihm zugänglich gemacht wird. Das ist in den Freiburger Archiven dankenswert der Fall und in hohem Maße in dieser Agricola-Bibliothek.

Wenn der Familienforscher bestrebt ist, so viel wie möglich über seine Vorfahren und deren Lebensumstände wie auch über ihre Familie zu erfahren, muß oder müßte er seine Ergebnisse in eine übersichtliche Form gießen, um sie gleichermaßen auch für eine allgemeingültige Auswertung brauchbar und nutzbar zu machen.

Die Forschungsergebnisse der Genealogen schlummern zum großen Teil in Karteien pp. und sind so nicht zu popularisieren, auch ist die Verlustquote groß, wenn der Forscher das Zeitliche segnet.

Ich persönlich fasse meine Ermittlungen in Familienchroniken zusammen, die für Neuzugänge erweiterungsfähig gestaltet sind und bei denen ich auf zwanglose Abfassung und damit Lesbarkeit für jedermann Wert lege. Hier sind die sozialen Aspekte gut unterzubringen.

⁶¹ Anschrift des Verfassers:

DITTRICH Wolfgang, Platz des Friedens 7, D-09661 Böhringen, Deutschland

Zu allem war mir der Buchbestand gerade dieser Bibliothek in hohem Maße dienlich. Wenn Sie mir gestatten, bringe ich dazu einige Beispiele aus meinen Arbeitsergebnissen.

Im Jahre 1466, als sich neue Bergbaufunde im Westergebirge abzeichneten, wurde dieses Gebiet von der Freiburger Berghoheit abgetrennt und Hans KLUGE als neuem Oberbergmeister übertragen. Wahrscheinlich gehört auch er in meine Familie, aber die Verbindung ist dunkel.

Sehr deutlich dagegen ist ein weiterer Mann, der im neuen Bergbauggebiet eine führende Rolle spielte und diese in der gleichen Bergordnung vom 14. April 1466 an herausgehobener Stelle zugewiesen erhält. Das ist NICOL FRIEDRICH, Zehntner zu Geyer, der Zentrale vor der Zeit von Schneeberg und Annaberg. Er kam aus Freiberg, aus einer alten Zehntnerfamilie. Von da an, von 1466, ist er der Geschichtsschreibung bekannt.

Da ich aber die Familie genealogisch erforschte, fand ich, daß er bereits im Januar 1448 der Zehntner von Geyer war, als er seine Schwester, Witwe des Hans Bock, bei deren Erbverhandlungen in Freiberg vertrat. Die Umstände lassen den Schluß zu, er saß schon länger in Geyer und richtete von dem alten Zinnerort her das neue Bergbauggebiet ein. Geht man weiter zurück, so zeigt sich, wie die Wettiner ganz systematisch dieses Gebiet in ihre Hand brachten, beginnend im Jahre 1377 durch Verträge mit den Waldenburgern, den Herren VON WOLKENSTEIN. Bekanntlich befand sich der Freiburger Bergbau in tiefer Regression; die Wettiner konnten sich mit dem Mangel an ihren Einnahmen nicht zufriedengeben. Das nun eröffnet neue, bisher geschichtlich kaum beachtete Aspekte. Im Jahre 1447 erreichte die hektische Suche nach den Ursachen für die Unergiebigkeit des Bergbaues und nach

neuen Wegen zu frischen Aufschlüssen ihren Gipfelpunkt. Das stimmt mit Nicol Friedrichs Schlüsselstellung in Geyer aufs beste überein.

Ein anderes Beispiel:

Über die Abwanderung eines Angehörigen der Familie. Am Ende von Freiberg nach Hainichen kam ich ins Freiburger Patriziat. Von der Familie Bock und den bekannten MONHAUPT gelangte ich dann weiter zurück zur Familie FRIEDRICH (s.o.) und zu den Meydeburg in Freiberg und Dresden. Unter ihnen war Nicol MEYDEBURG, Münzmeister in Freiberg, ein Mann, der bei Landgraf BALTHASAR in großer Gunst stand. Von ihm ist gesagt worden, er hätte "schuldenhalber" seine Freiburger Besitzungen an den Landgrafen BALTHASAR abtreten müssen. Dem habe ich nach dem Studium der Quellen widersprechen können.

Mein drittes Beispiel erstreckt sich in große Breite über die Familien VON ELTERLEIN und die BUCHFÜHRER komme ich in zwei getrennten Linien in den erzgebirgischen und oberpfälzischen Bergbau. Ich kennzeichne das nur mit den Namen einiger Familien. Da sind die STURTZ, die MÜLLER VON BERNECK, die RÖHLING, KRUMPHOLTZ, COITH, MEINER, PORTNER, TRAINER u.a., auch Georgius AGRICOLA. In der anderen Linie die BUCHFÜHRER und RUBNER bis hin zu Martin PLANER, dem größten Bergbautechniker seiner Zeit für die Wasserhaltung und der Initiator der zweiten Bergbaublüte Freibergs nach 1550.

Es bedarf keiner Ausführlichkeit, um darzustellen, was mir die vorzügliche AGRICOLA-Bibliothek hierzu bietet und das in zuvorkommender Weise schon seit Jahren getan hat.